



# DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des  
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 42, 17. Oktober 2017



**Impressum:**

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •  
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •  
[www.dosb.de](http://www.dosb.de) • [presse@dosb.de](mailto:presse@dosb.de)

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge  
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

## Inhaltsverzeichnis

<b>KOMMENTAR</b> .....	2
Sport und Soziale Arbeit müssen ihre Kräfte bündeln .....	2
<b>PRESSE AKTUELL</b> .....	4
„Unser Team. Unser Look.“ – Präsentation der Olympiabekleidung .....	4
Bundespräsident verleiht Silbernes Lorbeerblatt an 65 Athleten .....	4
Zehnkämpfer Niklas Kaul ist „Juniorsportler des Jahres“ .....	5
<b>AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN</b> .....	7
DSV fordert: Klares Zeichen für die Schwimmfähigkeit der Kinder setzen .....	7
Große Verdienste im Pferdesport: Gustav-Adolf Blum zum 90. Geburtstag .....	8
LSV begrüßt Ziel eines „Zukunftsplanes Sportland Schleswig-Holstein“ .....	8
Landtag leitet Verbot der Pferdesteuer in Schleswig-Holstein ein .....	9
Behindertensport: DBS veröffentlicht seinen Lehrgangsplan 2018 .....	10
Sportland Brandenburg setzt Ausrufezeichen für den Kinderschutz .....	11
NRW-Sportjugend begegnet Engagierten aus China und Indien .....	12
<b>TIPPS UND TERMINE</b> .....	13
Terminübersicht auf <a href="http://www.dosb.de">www.dosb.de</a> .....	13
Anti-Doping-Kampf: WADA veröffentlicht Verbotliste 2018 .....	13
LSB Niedersachsen entwickelt mehrsprachiges Fußball-Wörterbuch .....	14
Fortbildung Sportpsychologie zum Thema „sexualisierte Gewalt im Sport“ .....	14
LSB Nordrhein-Westfalen informiert über sein Modellprojekt „BAP“ .....	15
„Sport inklusiv: Gewinner sind wir alle!“ .....	15
<b>HINTERGRUND UND DOKUMENTATION</b> .....	17
„Ihre Leistungen werden bei anderen viele neue Kräfte freisetzen“ .....	17
Abschlüsse müssen immer auch Anschlüsse sein .....	19
Das Wartburg-Fest 1817 – ein Meilenstein der Vereinssportbewegung .....	21
Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in nur 40 Jahren verzehnfacht .....	23
<b>LESETIPPS</b> .....	25
Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ ist Gretel Bergmann gewidmet .....	25
Berichtsband „Geschichte des Turnens in Norddeutschland“ erschienen .....	25
BISp-Report 2016/17 bietet Bilanz und Perspektiven .....	27

## KOMMENTAR

### Sport und Soziale Arbeit müssen ihre Kräfte bündeln

Es scheint Konsens zu sein: Bewegung, Spiel und Sport tun den Menschen und der Gesellschaft gut. Sport hat sich schon lange als methodischer Zugang in den Angeboten der Sozialen Arbeit etabliert. Waren es zunächst vor allem erlebnispädagogische Inhalte, leuchten heute die sportbezogenen Inhalte und Methoden der Sozialen Arbeit in allen Spektralfarben:

Billard- und Tischtennis-Turnieren gehören zum Standard in Jugendzentren; Straßenfußball-Projekte haben sich fest etabliert; Breakdance und Hiphop bieten Events und Festivals zuhause; Körperarbeit wird im Kontext sozialer Projekte in neue Formen gegossen, wie zum Beispiel „Calisthenics“. Der gemeinnützige Sport propagiert mindestens genauso lange, dass Sport für Alle zugänglich sein soll. Die Sportvereine entwickeln ihre Angebote kontinuierlich und erfolgreich weiter. In Ballungsgebieten wird immer öfters ein Aufnahmestopp vermeldet, weil Sportstätten und Übungsräume nicht im benötigten Umfang zur Verfügung stehen.

In der Praxis sind vor diesem Hintergrund viele Brücken zwischen der Sozialarbeit und dem organisierten Sport entstanden. Das reicht von sozialpädagogischen Fanprojekten über Mitternachtssport und aktuell Sportangebote für Geflüchtete, um ihnen den Alltag etwas zu erleichtern. Auch verschiedene Stiftungen, die sich aus dem Sport entwickelt haben oder von einzelnen Sportlern/innen eingerichtet wurden, z.B. die Dirk Nowitzki Stiftung, fördern oft soziale Projekte im Sport, national und international.

Zwei Gedanken zum Sport sind im Hinblick auf seine sozialen Dimensionen leitend: Zum einen geht es darum, dazu beizutragen, allen interessierten Menschen die Angebote, Unterstützungen und Räume zur Verfügung zu stellen, die sie für ihre Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit brauchen. Zum anderen können Sportvereine und –verbände auch als intermediäre Plattformen verstanden werden, die vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe, zu Partizipation und Engagement und damit Zugänge zu gesellschaftlichen Institutionen eröffnen und gemeinsinnstiftende Gelegenheiten schaffen, Demokratie unmittelbar zu erleben.

So einleuchtend die Verknüpfungen zwischen Sport und Sozialer Arbeit auch sind, sie haben noch nicht so, wie es wünschenswert wäre, zusammengefunden. Der wohlbegründete fachwissenschaftliche Anspruch der Sozialen Arbeit auf der einen Seite steht allzu oft im Konflikt mit den selbst zugeschriebenen sozialen Leistungen des Sports auf der anderen. Legitimationsnöte paaren sich mit dem wissenschaftlichen Anspruch, nicht alles in einen Topf zu werfen.

Es gilt zu differenzieren, Begriffe und Kategorien herauszuarbeiten, die den eigenen fachlichen Zugang beschreiben und in Qualitätsmerkmale gegossen beurteilen helfen, was Soziale Arbeit ist – und vor allem auch, was Soziale Arbeit nun nicht ist. Und da steht dann der gemeinnützige Sportverein im Blick, selbstorganisiert, von freiwilligem ehrenamtlichen Engagement getragen, von Menschen gestaltet, die – diplomatisch ausgedrückt – unterschiedliche Qualifikationen mitbringen und motiviert sind, etwas zum Gemeinschaftsleben beizutragen, vielleicht aber auch nur der eigenen Eitelkeit frönen.

Wie auch immer: Neben den Großsportvereinen, die über hauptberufliche besetzte Geschäftsstellen verfügen und in ihrem sozialen Umfeld mit einer breiten Angebotspalette fest verankert sind, sind Sportvereine in Deutschland überwiegend gering institutionalisiert und eher ein gutes Stück geronnene Nachbarschaft. Aber das sind sie eben auch: ein gutes Stück Nachbarschaft. Sie sind (noch) in hohem Maße agil und anpassungsfähig an die jeweiligen Entwicklungen, bieten sportliche Wettbewerbe an, sind Orte der Begegnung und tragen so als Wahlgemeinschaften erheblich zum Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bei.

Allerdings ändern sich die Rahmenbedingungen immer schneller und der Anpassungsdruck wird zunehmend größer. Die Aufgabe, guten und durchaus auch erfolgreichen Sport gerade für junge Menschen zu organisieren, bewegt sich grundsätzlich in völlig anderen Kontexten und verfolgt andere Ziele als die Soziale Arbeit. Und an dieser Stelle sind die Sphären, obwohl sie in der Praxis vielfach zusammengefunden haben, voneinander getrennt, Sinnhaftigkeiten auch nur aus dem jeweils eigenen Kontext zu bewerten.

Gleichzeitig wächst durch unsere auseinanderdriftende Gesellschaft der Druck, über alles Trennende hinweg gemeinsam mehr für den Zusammenhalt zu tun, auch in der Theorie Gemeinsamkeiten zu entdecken und belastbar Schnittstellen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Ansatz zu begründen.

Und das nicht nur, weil hier die Praxis vorseilt, sondern vor allem auch, weil nicht abzusehen ist, dass die weltweiten ökologischen, ökonomischen und vor allem auch sozialen Entwicklung aus dem Krisenmodus herausfinden werden: Die sozialen Scheren, wo immer man sie auch anlegen will, gehen weiter auseinander, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit nehmen zu und enden viel zu oft in Gewalt auf den Straßen, bei Festen und Konzerten oder gegenüber den Menschen, die zu uns gekommen sind, um hier Schutz zu finden.

Dem entgegenzuwirken ist gleichermaßen Aufgabe der Sozialen Arbeit und des Sports. Ansatzpunkte dafür gibt es genug, sowohl im Hinblick auf die Entfaltungsbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der Menschen, als auch in der strukturellen Zusammenarbeit von gemeinnützigen Sportorganisationen und Einrichtungen der Sozialen Arbeit.

Deshalb ist es trotz fachwissenschaftlicher Fokussierung auf der einen Seite und einer aus einem Verantwortungsgefühl heraus motivierten Bereitschaft, sich an der Bewältigung auch komplexer gesellschaftlichen Aufgaben zu beteiligen, auf der anderen Seite höchste Zeit, die Kräfte – theoriegeleitet – auf einem gemeinsamen Handlungsverständnis zu bündeln und auch gemeinsam zu entfalten, im Hier und Jetzt und für die Entwicklung einer weltoffenen, demokratischen und sozialen Gesellschaft.

Martin Schönwandt\*

*\*Der Autor ist Vorstand Jugendsport beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Dieser Beitrag erschien zuvor als Gasteditorial in der August-Ausgabe von „Soziale Arbeit“, Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete, Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.*

## PRESSE AKTUELL

### „Unser Team. Unser Look.“ – Präsentation der Olympiabekleidung

(DOSB-PRESSE) Die Präsentation der Outfits, in denen die Athletinnen und Athleten Deutschland bei den Olympischen und Paralympischen Spielen vertreten, markiert etwa 100 Tage vor der Eröffnung der Olympischen Spiele traditionell den Beginn der heißen Phase der Vorbereitung. Hier beginnen die Sportlerinnen und Sportler, ein Team zu werden – äußerlich natürlich über die Kleidung, aber auch in der Stimmung und in der Vorfreude auf das bevorstehende Event.

Zu PyeongChang 2018 haben der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der Deutsche Behindertensportverband (DBS) und die Deutsche Sport Marketing (DSM) zusammen mit dem exklusiven Ausstatter adidas sowie Projektpartner Messe Düsseldorf die Veranstaltung neu in Szene gesetzt mit dem Ziel, die Athletinnen und Athleten in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen damit mehr Profil zu verleihen.

Dabei ist der Name Programm: Unter dem Titel „Unser Team. Der Look.“ erfahren Berichterstatter nicht nur, was die Olympioniken und Paralympioniken bei der Eröffnungs- und Schlussfeier tragen werden. Sie erwartet zudem eine Inszenierung der Bekleidung mit der einen oder anderen Überraschung sowie eine Vernissage. Im Zentrum: die Athleten, ihre individuelle Stärke und das, was sie zu stolzen Mitgliedern der beiden Teams macht.

DOSB, DBS und DSM laden Medienvertreter ein zur Präsentation der Bekleidung am Donnerstag, 2. November 2017 um 17.00 Uhr auf dem Areal Böhler, „Altes Kesselhaus“, Hansaallee 321 in 40549 Düsseldorf.

Mit dabei sind Top-Athletinnen und -Athleten wie Aljona Savchenko, Bruno Massot (Eiskunstlauf), Nico Ihle (Eisschnelllauf), Andrea Rothfuss (Para Ski alpin) und Clara Klug (Para Biathlon). Neben den Athleten werden auch DOSB-Präsident Alfons Hörmann und Dirk Schimmelpfennig, Chef de Mission in PyeongChang und Vorstand Leistungssport im DOSB, für Gespräche zur Verfügung stehen.

Berichterstatter werden gebeten, sich unter Angabe ihres Mediums bis Mittwoch, 25. Oktober 2017 bei der Messe Düsseldorf anzumelden:

Daniela Nickel, Betreff: Olympia/Paralympics.

E-Mail: [olympia@messe-duesseldorf.de](mailto:olympia@messe-duesseldorf.de)

Fax: 0211/4560-87545

Parkmöglichkeiten sind am Veranstaltungsort vorhanden und entsprechend ausgeschildert.

### Bundespräsident verleiht Silbernes Lorbeerblatt an 65 Athleten

(DOSB-PRESSE) Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Schirmherr des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) hat am vorigen Freitag (13. Oktober) deutsche Medaillengewinnerinnen und -gewinner der Sommer-Deaflympics, der Weltspiele im Gehörlosensport, und der World Games 2017, der Weltspiele der nicht-olympischen Sportarten, für ihre herausragenden

sportlichen Erfolge mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet. Die Ehrung der Athletinnen und Athleten fand während einer gemeinsamen Feierstunde in Schloss Bellevue statt.

Die Sommerspiele der Deaflympics wurden 2017 im türkischen Samsun ausgetragen. Sie finden im Wechsel von Sommer- und Winterspielen alle zwei Jahre statt. Ausgezeichnet wurden 13 Medaillengewinner. Die World Games werden alle vier Jahre ausgetragen und umfassen nicht-olympische Sportarten mit hoher weltweiter Verbreitung. Die World Games 2017 fanden im polnischen Breslau statt; zur Auszeichnung in Berlin eingeladen waren hier insgesamt 52 Goldmedaillengewinner und Gewinner von zwei oder mehr Medaillen.

Das Silberne Lorbeerblatt ist die höchste staatliche Auszeichnung für Spitzenleistungen im deutschen Sport. Sie wurde 1950 von Bundespräsident Theodor Heuss gestiftet.

Die DOSB-PRESSE dokumentiert die [Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier](#) zur Verleihung des Silbernen Lorbeerblatts. Weitere Informationen finden sich online: auf der [Webseite des Bundespräsidenten](#) und auf der [Facebook-Seite World Games Team Deutschland](#).

## Zehnkämpfer Niklas Kaul ist „Juniorsportler des Jahres“

Junioeren-Weltrekordler von Sporthilfe und Deutscher Post ausgezeichnet / Sportfans entschieden erstmals in öffentlicher Online-Wahl

(DOSB-PRESSE) Der Saulheimer Zehnkämpfer Niklas Kaul ist Juniorsportler des Jahres 2017. Der 19-jährige U20-Europameister und -Weltrekordhalter wurde am Samstagabend (14. Oktober) von der Deutschen Sporthilfe in Kooperation mit der Deutschen Post in der HALLE Tor 2 in Köln ausgezeichnet.

Der Lehramtsstudent vom USC Mainz setzte sich bei der erstmals öffentlich ausgetragenen Online-Wahl unter fünf Nominierten gegen Vinzenz Geiger, Junioren-Weltmeister in der Nordischen Kombination, Kanu-Junioren-Weltmeister Jacob Schopf, der Junioren-Weltmeisterin im Rennrodeln, Jessica Tiebel und der Junioren-Weltmeisterin im Wasserspringen, Elena Wassen durch. Rund 15.000 Sportfans nahmen an der Wahl teil. Bereits im letzten Jahr war Kaul bei der Auszeichnung Zweiter geworden.

Neben Niklas Kaul wurde in der Mannschaftswertung die U20-Sprintstaffel der Damen über 4x100 Meter mit Katrin Fehm, Keshia Kwadwo, Sophia Junk und Jennifer Montag ausgezeichnet, nachdem sie ebenfalls Junioren-Europameisterinnen wurden und mit 43,27 Sekunden den elf Jahre alten Weltrekord der US-amerikanischen Staffel unterboten. Im Behindertensport wurde Sprinterin Lindy Ave ausgezeichnet. Die 19-jährige Neubrandenburgerin ist nicht nur dreimalige Junioren-Weltmeisterin, sondern gewann bei der Para-Leichtathletik-WM in London 2017 Silber und Bronze und wurde 2016 in Rio Paralympics-Vierte. Im Gehörlosensport wurde die Sportschützin Melanie Stabel geehrt, die bei ihrer Premierenteilnahme bei den Deaflympics im Alter von 17 Jahren gleich drei Medaillen gewann.

Die Deutsche Sporthilfe ehrt seit 39 Jahren Talente, von denen viele zu internationalen Größen in ihrer Disziplin heranwuchsen, seit drei Jahren in Kooperation mit ihrem Nationalen Förderer Deutsche Post. Zu den bisherigen Preisträgern gehören Persönlichkeiten wie Michael Groß



(1981), Franziska van Almsick (1992), Timo Boll (1997), Maria Höfl-Riesch (2004), Magdalena Neuner (2007/2008), Johannes Rydzek (2011) und Laura Dahlmeier (2013). Im vergangenen Jahr wurde die inzwischen viermalige Junioren-Weltmeisterin im Bahnradsport, Pauline Grabosch ausgezeichnet.

Eingebettet in die Veranstaltung war zudem die von der DFL Stiftung begleitete Athletenverabschiedung unter dem Titel „DANKE 2017“ für zahlreiche Top-Athleten, die ihre Karrieren in den letzten zwölf Monaten beendet haben. Für die namhaften Athleten, unter ihnen Paul Biedermann, Marc Zwiebler, Linda Stahl, Steffen Deibler und Andreas Kuffner, gab es Standing Ovations vom gesamten Publikum.

Online finden sich [honorarfrei nutzbare Fotos](#) der ausgezeichneten Juniorsportler des Jahres.



## AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

### DSV fordert: Klares Zeichen für die Schwimmfähigkeit der Kinder setzen

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) hat die Verhandlungsführer der Koalitionsrunde in Berlin eindringlich gebeten, im Zuge der Koalitionsverhandlungen ein klares Zeichen für die Schwimmfähigkeit der in Deutschland lebenden Kinder zu setzen und hierfür ein Sanierungs- und Neubauprogramm für ortsnahe Schwimmhallen zu vereinbaren. Das teilte der Verband an diesem Dienstag mit.

„Die mangelnde Schwimmfähigkeit der in Deutschland lebenden Kinder ist dramatisch und alarmierend zugleich. Werden Grundschullehrer nach der Schwimmfähigkeit ihrer Schüler zum Ende der Grundschulzeit befragt, so wird der erschreckende Zustand offensichtlich, dass mehr als 50 Prozent dieser Kinder hier in Deutschland keine ausreichende Schwimmfähigkeit besitzen. Für ein Land, in dem Schwimmen als Kulturgut bezeichnet wird, stellt der aktuelle Zustand eine verheerende Bilanz dar“, sagte DSV-Vizepräsident Wolfgang Hein.

Die Gründe hierfür seien neben dem Fehlen personeller Ressourcen und Kompetenzen in der Schulausbildung vor allem dem Trend des Bädersterbens – also dem ersatzlosen Schließen von funktionalen öffentlichen Bädern – geschuldet sowie dem Trend der Errichtung von Freizeit- und Spaßbädern, die aufgrund fehlender Funktionalität für den Schwimmunterricht ungeeignet seien.

Diese Entwicklungen der zurückliegenden beiden Jahrzehnte hätten, so heißt es weiter, in sehr weiten Teilen Deutschlands Situationen geschaffen, in denen die Entfernungen zwischen Schulen und Schwimmbädern zu groß seien. In diesen Gebieten könne kein oder nur ein sehr eingeschränkter Schulschwimmunterricht stattfinden.

Insbesondere in ländlichen Räumen wurde in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Lehrschwimmhallen, die in den 70er Jahren mit den Schulzentren gemeinsam entstanden waren, geschlossen. Nach aktuellen Erhebungen des DSV und anderer Organisationen beläuft sich die Anzahl der Schließungen in Deutschland für die letzten 15 Jahre auf etwa 800 bis 1000 Bäder.

Wolfgang Hein nannte dies inakzeptabel: „Wenn Schulen Fahrzeiten von 30 Minuten und mehr in Kauf nehmen müssen, um das nächste Schwimmbad zu erreichen, wird die zur Bewegung zur Verfügung stehende Zeit zur Farce“, sagte er. „Die negativen Veränderungen einer einstmals funktionierenden deutschen Bäderlandschaft hin zu einem Teppich mit weißen Flecken gefährdet zunehmend die Sicherheit und Gesundheit der deutschen Gesellschaft.“

„Schwimmen ist ein Kulturgut“. Mit diesen Worten hatte Manfred von Richthofen, Präsident des damaligen Deutschen Sportbundes, im Jahr 2004 die Bedeutung des Schwimmens in Deutschland beschrieben. Bäder, in denen geschwommen werde, seien ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft, erklärte der DSV. In kaum einem anderen Lebensraum träfen Menschen unterschiedlichen Alters, beider Geschlechter, mit und ohne körperliche Einschränkungen, mit unterschiedlichen Hautfarben und Religionen aufeinander.

Kognitive Fähigkeiten würden bereits vor der Geburt im Mutterleib gefördert, heißt es in der Mitteilung weiter. Daher komme einer frühzeitigen Bewegungsförderung im Wasser eine große

Bedeutung zu. Der DSV und seine Mitgliedsorganisation förderten dies durch ihr vielfältiges Angebot in der Wassergewöhnung in Sportschwimmbädern und Lehrschwimmbecken. Wasser sei ein in jedem Lebensalter bewegendes Element.

Eine solide Schwimmausbildung in Verbindung mit geübter Bewegungssicherheit sei nach Auffassung des DSV Grundlage zur Vermeidung eines Ertrinkungstods und biete über den gesamten Lebenszyklus hinweg Freude im Wasser sowie Gesundheit und Fitness für den Alltag. Hierzu seien den Vereinen und Schulen ausreichend Wasserflächen zur Verfügung zu stellen.

## Große Verdienste im Pferdesport: Gustav-Adolf Blum zum 90. Geburtstag

Am 15. Oktober hat Gustav-Adolf Blum (Zolling), Ehrenmitglied der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), seinen 90. Geburtstag. Die FN gratulierte mit dem folgenden Text:

Im ostpreußischen Kedahnen geboren, kam Blum 1944 nach Franken, studierte Betriebswirtschaft in Würzburg und München und gründete 1961 das Bauunternehmen Terra Finanz. Parallel zum beruflichen Erfolg wuchsen auch seine Verdienste im Pferdesport. Von 1975 bis 1993 war er Vorsitzender des Ländlichen Reit- und Fahrvereins Weilheimer Pferdefreunde.

Untrennbar verbunden ist sein Name bis heute mit dem Namen Achselschwang. 1976 initiierte er rund um das Staatsgut das Alpenchampionat, auf das weitere internationale Vielseitigkeitsturniere folgten und ihren Höhepunkt 1993 mit der Ausrichtung der Senioren-Europameisterschaften erlebten.

Auf Landesebene war Gustav-Adolf Blum zunächst stellvertretender und ab 1986 Vorsitzender des Bayerischen Reit- und Fahrverbandes, 2003 wurde er zum Ehrenpräsident ernannt. Darüber hinaus war er von 1981 bis 1993 Mitglied im Vorstand Sport der FN und gleichzeitig auch Vorstandsmitglied des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei (DOKR).

Für seine Verdienste erhielt Gustav-Adolf Blum zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem die Medaille der Landeskommission Bayern in Gold (1992), die Staatsmedaille in Silber (1994), das Deutsche Reiterkreuz in Gold (1997) das Bundesverdienstkreuz (1998) sowie den Großen Bayerischen Löwen des Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2002).

Seine Begeisterung für das Pferd und den Pferdesport hat Gustav-Adolf Blum auch an seine Kinder weitergegeben. So zählte Sohn Jürgen Blum u.a. zum deutschen Vielseitigkeitsaufgebot bei den Olympischen Spielen in Atlanta 1996, Enkelin Simone Blum sorgte in diesem Jahr durch den Sieg mit DSP Alice bei der Deutschen Meisterschaft in Balve und weitere Erfolge im internationalen Springsport für Aufsehen.

Hb

## LSV begrüßt Ziel eines „Zukunftsplanes Sportland Schleswig-Holstein“

(DOSB-PRESSE) In seiner Sitzung am 11. Oktober hat der Schleswig-Holsteinische Landtag auch über eine wissenschaftlich begleitete Sportentwicklungsplanung für das Land Schleswig-Holstein diskutiert. Dazu gab der Präsident des Landessportverbandes Schleswig-Holstein (LSV), Hans-Jakob Tiessen, die folgende Erklärung ab.

„Wir begrüßen das Ziel eines „Zukunftsplanes Sportland Schleswig-Holstein“, das im Koalitionsvertrag festgeschrieben und heute vom Schleswig-Holsteinischen Landtag bekräftigt wurde. Für uns ist dabei wichtig, dass der Sport mit seiner enormen integrativen Kraft dadurch eine deutlich stärkere gesellschaftspolitische Anerkennung erfährt als bisher. Denn es gibt in der Tat keinen Bereich, in den der Sport nicht gestaltend hineinwirkt – sei es in der Sozial-, Bildungs-, Umwelt- und gar der Wirtschaftspolitik.

Wie das Instrument einer vorgeschalteten landesweiten Sportentwicklungsplanung allerdings so ausgestaltet werden kann, dass es tatsächlich die Bedürfnisse des landesweit einzigartigen sozialen Netzwerks der 2.600 Sportvereine erfasst und unterstützt, müssen wir uns sehr genau ansehen.

Kurzfristig sind für uns zudem vor allem die institutionell und investiv wirkenden Schritte zum Ausbau der Sportförderung des Landes von maßgeblicher Bedeutung, wie sie im Koalitionsvertrag enthalten sind und für die wir bereits für das kommende Jahr konkrete Festlegungen erwarten.“

## Landtag leitet Verbot der Pferdsteuer in Schleswig-Holstein ein

(DOSB-PRESSE) Die Pferdehalter Schleswig-Holsteins können leise Hoffnung schöpfen, künftig von der Pferdsteuer verschont zu bleiben. Der Landtag des nördlichsten Bundeslandes hat in der vorigen Woche (11. Oktober) in erster Lesung einen Gesetzentwurf zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes und damit zum Verbot der Pferdsteuer auf den Weg gebracht. Das hat [die Deutsche Reiterliche Vereinigung \(FN\) in der folgenden Meldung](#) mitgeteilt.

„Wir freuen uns, dass die Landesregierung Schleswig-Holsteins ihre Ankündigung aus dem Koalitionsvertrag, ein Gesetz zum Verbot der Pferdsteuer auf den Weg zu bringen, nun wahr gemacht hat. Das ist eine frohe Botschaft für alle Pferdefreunde in Schleswig-Holstein und ein starkes Signal an andere Landesregierungen“, sagte Dieter Medow, Vorsitzender des Pferdesportverbandes Schleswig-Holstein und Vizepräsident der FN.

Im Juni 2017 beschloss die Gemeindevertretung des schleswig-holsteinischen Tangstedts trotz massiven Widerstands der Bevölkerung die Einführung der Pferdsteuer. Bereits vor dem Beschluss hatte die neue Landesregierung aus CDU, FDP und Grünen angekündigt, ein Gesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes und damit zum Verbot der Pferdsteuer auf den Weg zu bringen.

Laut einer Information des Landtags sagte Innenminister Hans-Joachim Grote (CDU) dazu: Der Reitsport in Schleswig-Holstein habe nicht nur im Spitzensport eine besondere Bedeutung, sondern auch im Breitensport „mit seiner herausragenden Jugendarbeit“. Er diene der Gesunderhaltung, biete Kindern und Jugendlichen besondere Landschafts- und Naturerlebnisse, locke reitbegeisterte Touristen nach Schleswig-Holstein und ermögliche landwirtschaftlichen Betrieben die Verbesserung ihres Einkommens durch Pferdezucht. „Der landesweite Ausschluss der Erhebung einer Pferdsteuer ist aus meiner Sicht aus diesen Gründen gerechtfertigt.“

Auch Stefan Holowaty von der FDP-Fraktion bezog im Parlament Stellung zum Gesetzentwurf. Er sagte in seiner Rede: „Es kann doch nicht sein, dass eine einzelne Gruppe quasi willkürlich

herausgepickt und mit einer neuen Steuer belegt wird, um gemeindliche Finanzierungslücken zu schließen.“

Die kommunalpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Ines Strehlau, sagte unter anderem: „Wir fördern mit dem vorliegenden Gesetzentwurf den Pferdesport. (...) Reiten – vom Freizeit- bis zum Turniersport – wird von vielen Tausend Menschen jeden Alters in Schleswig-Holstein ausgeübt. Wir sind mit 33 Pferden pro 1000 EinwohnerInnen das Land mit der höchsten Pferdedichte in ganz Deutschland. Und es sind bei Weitem nicht nur Menschen mit hohem Einkommen, die reiten, sondern es sind zum großen Teil BreitensportlerInnen, die in Gruppen oder Einzel ihren Glück auf dem Rücken der Pferde suchen. Kinder, Jugendliche oder auch ältere Menschen betreiben Reitsport in ihrer Freizeit und das wollen wir gerne unterstützen. Wir Grüne haben ein Herz für den Breitensport und können uns daher dem Argument gerne anschließen, Freizeitsport nicht zu besteuern. Sport und die Verbundenheit mit der Natur wollen wir gerne fördern.“

[Die vollständigen Redebeiträge der Abgeordneten finden sich online.](#)

Nach den Informationen des Landtags hält nur die SPD den vorliegenden Gesetzentwurf für einen massiven und unbegründeten Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung. Der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) machte außerdem Rechtsbedenken geltend.

Dennoch hat das Parlament den Gesetzentwurf an den Innen- und Rechtsausschuss überwiesen, der sich nun damit befassen wird.

Mit Blick auf die starken Argumente der Regierungsparteien sagte Dieter Medow: „Der heutige Tag hat gezeigt, dass sich das demokratische Engagement aller für unsere Pferde in Schleswig-Holstein lohnt.“

jbc

[Alle Informationen zur Pferdsteuer finden sich online.](#)

## Behindertensport: DBS veröffentlicht seinen Lehrgangsplan 2018

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) hat seinen Lehrgangsplan 2018 veröffentlicht. Bundesweit rund 1000 Bildungsangebote in den Strukturen des DBS verdeutlichen: Die Nachfrage an Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Menschen mit Behinderung sei unverändert hoch, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

„Wir freuen uns darüber, auch in diesem Jahr wieder zahlreiche und hochwertige Bildungsangebote im DBS-Lehrgangsplan 2018 präsentieren zu können“, sagte die DBS-Vizepräsidentin Bildung/Lehre, Dr. Vera Jaron, und fügte an: „In einer Auflagenhöhe von rund 17.000 Exemplaren wird der Lehrgangsplan den Landes- und Fachverbänden, den Vereinen sowie den Übungsleiterinnen und Übungsleitern kostenfrei zur Verfügung gestellt.“

Mit vielen aktuellen Bildungsangeboten richtet sich der DBS-Lehrgangsplan 2018 wie in den vergangenen Jahren an Menschen mit und ohne Behinderung, die sich für Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Bereich des Sports für Menschen mit Behinderung interessieren und qualifizieren möchten. Zudem gibt es einige Neuerungen: Mit der Umstellung auf das neue DOSB-Lizenz-

managementsystem gehen gleich mehrere Änderungen einher, die anschaulich im neuen DBS-Lehrgangsplan zusammengefasst sind. Für vorqualifizierte Interessenten wurde eine neue Grafik zur Anerkennung von Vorqualifikationen aufgenommen, die auf einen Blick zeigt, welche Teile der Ausbildung anerkannt werden können.

Die Bildungsmaßnahmen zum Thema Inklusion sind wie im vorigen Jahr mit einem „Inklusionsmarker“ gekennzeichnet. Insgesamt werden für das Bildungsjahr 2018 rund 350 Ausbildungen und rund 640 Fortbildungen bundesweit angeboten. „Gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen verfolgt der DBS das Ziel, mit vielseitigen und umfangreichen Qualifizierungsmaßnahmen allen Interessenten ein passendes und wohnortnahes Angebot im Leistungs-, Breiten-, Präventions- und Rehabilitationssport für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen“, sagt Jaron.

Der DBS-Lehrgangsplan 2018 ist erneut als Druckversion und als E-Paper verfügbar. Bei Rückfragen zu den einzelnen Bildungsmaßnahmen helfen der zuständige Landes-, Fachverband oder die DBS-Akademie gerne weiter. Weitere Informationen rund um das Thema Bildung/Lehre sowie die Kontaktdaten der Landes-, Fachverbände und der DBS-Akademie finden Sie auf der Homepage des DBS.

## Sportland Brandenburg setzt Ausrufezeichen für den Kinderschutz

(DOSB-PRESSE) „Glänzende Augen, unbeschwertes Lachen, pure Freude – der Spaß am Sport und der Bewegung lässt Kinderherzen höher schlagen. Diese Lebenslust ist jedoch nicht nur höchste Belohnung für den organisierten Sport, sondern auch eine große Verpflichtung“, so heißt es in einer Mitteilung des Landessportbundes (LSB) Brandenburg. Um den Vereinen und Verbänden des Sportlandes dabei zu helfen, dieser Verpflichtung auch in schwierigen Situationen gerecht zu werden, habe der LSB mit der Brandenburgischen Sportjugend gemeinsam mit Sportjugend Berlin und dem Kreissportbund Barnim am 14. Oktober zur 3. Berlin-Brandenburgischen Regionalkonferenz „Für den Kinderschutz – Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ geladen.

In Eberswalde diskutierten 95 Vertreter aus Vereinen und Verbänden mit Experten aus dem Sport, der Medizin und dem Rechtswesen in fünf Workshops unter anderem über Prävention und Folgen des sexuellen Missbrauchs von Kindern, über rechtliche Grundlagen des Kinderschutzes und über sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien.

„Gut ein Drittel unserer Mitglieder sind unter 18 Jahre alt. Das sind über 110.000 Mädchen und Jungen, die regelmäßig die Sportangebote unserer Vereine in Anspruch nehmen, um dort ihrer Leidenschaft, dem Sport, nachzugehen. Dass sie das unbesorgt und behütet tun können, ist für uns und die gesamte Gesellschaft elementar“, sagte LSB-Vorstand Robert Busch.

Der LSB Brandenburg engagiere sich seit Jahren für den Kinderschutz, heißt es weiter. So gebe er Vereinen mit seiner [Broschüre „Kinderschutz im Sport“](#) einen praktischen Leitfaden, wie sie ihre jungen Sportler schützen und in Verdachtsfällen richtig reagieren. Zudem habe er einen Ehrenkodex veröffentlicht, einen Ansprechpartner installiert und bilde regelmäßig Kinderschutzbeauftragte für die Brandenburger Sportverbände aus. „Mit Erfolg“; erklärt der LSB. „Gut 700 Sportvereine im ganzen Land sowie mehr als die Hälfte der Brandenburger Landesverbände haben bereits ein Kinderschutzkonzept sowie einen Kinderschutzbeauftragten – und es werden von Jahr zu Jahr mehr. In dieses Netzwerk sind auch Stadt- und Kreissportbünde eingebunden.“

## NRW-Sportjugend begegnet Engagierten aus China und Indien

(DOSB-PRESSE) Was finde ich wichtig im Leben? Welche Werte sind mir und den jungen Erwachsenen aus den beiden Riesenstaaten in Asien wichtig? Mit solchen und vielen weiteren Fragen haben sich „Young Leader“ aus Indien, China und Nordrhein-Westfalen bei ihrer Begegnung für „Nachwuchsführungskräfte“ der **NRW-Sportjugend** vor kurzem auseinandergesetzt.

Die jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 26 Jahren beschäftigten sich während ihres achttägigen Aufenthaltes mit Fragen zur beruflichen Karriere und zur Familienplanung, aber auch mit Zukunftsabsichten, Hoffnungen und Ängsten. Während zahlreicher Diskussionsrunden hatten die Teilnehmenden der „Young Leader“-Delegation die Möglichkeit, sich in den verschiedensten Themen wie Kultur, Politik, Freizeitbeschäftigungen, Geschichte oder Medien auszutauschen.

Was denken Ausländer über mein Land? Welche Vorurteile bestehen gegenseitig? Wie geht es den Geflüchteten in Deutschland, wie sehen die Deutschen diese Thematik? Und wie wird darüber in Indien und China berichtet? Im Rahmen von Workshops und Besuchen und in persönlichen Gesprächen wurden hilfreiche Antworten gesucht. Zu den Highlights der Begegnung zählte der gemeinsame Besuch im Düsseldorfer Landtag mit einem Empfang durch den Landtagspräsidenten André Kuper. Dabei konnten sich die ausländischen Gäste persönlich in das offizielle Gästebuch des Landtages eintragen. Anschließend gab es eine Fragerunde mit den Abgeordneten Franziska Müller-Rech (FDP) und Jens-Peter Nettekoven (CDU) vor allem zur gerade erst zurückliegenden Bundestagswahl. Eine solche Nähe und Offenheit zwischen der Gruppe und den Politikern wären weder in China noch in Indien in dieser Form möglich gewesen und beeindruckten deshalb die asiatischen Besucher spürbar tief.

Auch eine Fahrradtour vom Sport- und Erlebnisdorf Hinsbeck ins holländische Venlo durfte nicht fehlen, denn die ausländischen Gäste fahren ja nicht alle Tage mit dem Rad über eine europäische Grenze. Wobei manche Teilnehmer bis dahin überhaupt noch nie Fahrrad gefahren waren und es dort mal eben gelernt haben. In Amsterdam stand dann ein anderes Verkehrsmittel im Blickpunkt: Mit dem Boot erkundeten die jungen Engagierten die typischen Grachten. Und gemeinsame sportliche Aktivitäten wie Schwimmen, Basketball, Volleyball und Fußball (mit Geflüchteten in Köln) rundeten das volle Programm ab. Eine positive Gruppendynamik erzeugte letztlich auch eine Runde Springen in einer Trampolinhalle in Düsseldorf.

Alle jungen Gäste sprachen sehr gut Englisch und waren hochmotiviert bei der Sache – beste Voraussetzungen für einen intensiven Austausch mit viel Raum für Eigeninitiative. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie unglaublich viel solche positiven interkulturellen Erfahrungen zur persönlichen Entwicklung von jungen Menschen beitragen können! Gerade jetzt, wo Fremdenhass und Rechtsradikalismus wieder stärker werden und jegliche Offenheit für Menschen aus anderen Kulturkreisen verloren zu gehen droht, nimmt die Bedeutung der internationalen Jugendarbeit zu. So wird 2018 die „Young Leader“-Begegnung in Indien gerne fortgesetzt.

Zum Hintergrund: Im Jahre 2002 fiel der Startschuss für die sehr erfolgreiche und spannende Kooperation zwischen der Sportjugend Nordrhein-Westfalen und CPAFFC („Chinese People’s Association for Friendship with Foreign Countries“). Im Rahmen dieser Kooperation ist u.a. die „Young Leader“-Austauschmaßnahme für junge Nachwuchs-Führungskräfte entstanden. Seit 2010 nimmt auch die indische Organisation „Friends of China Association“ aus Punjab daran teil.



## TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf [www.dosb.de](http://www.dosb.de)

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

### Anti-Doping-Kampf: WADA veröffentlicht Verbotliste 2018

(DOSB-PRESSE) Die neue Verbotliste der Welt Anti-Doping Agentur (WADA) für das Jahr 2018 ist nun veröffentlicht worden. Das gab die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) in Bonn bekannt.

Änderungen betreffen insbesondere folgende Kategorien:

- Neu aufgenommen in Kategorie „S2. Peptidhormone, Wachstumsfaktoren, verwandte Substanzen und Mimetika“ sind die Wachstumsfaktoren Thymosin-beta 4 und das davon abgeleitete TB-500. Beide Substanzen sind nicht als Arzneimittel zugelassen, Thymosin-beta 4 befindet sich in klinischen Studien zur Behandlung bestimmter Augenkrankheiten.
- Tulobuterol ist als ein weiteres Beispiel für verbotene Beta-2-Agonisten in Kategorie „S3. Beta-2-Agonisten“ genannt.
- Glycerol, ehemals gemäß Kategorie „S5. Diuretika und Maskierungsmittel“ als Plasma-expander verboten, ist in dieser Form ab 2018 erlaubt.
- Neu in die Kategorie „S6. b: Spezifische Stimulanzien“ hinzugefügt, ist die Substanz 1,3-Dimethylbutylamin. 1,3-Dimethylbutylamin ähnelt in seiner Struktur und Wirkung dem bereits seit einigen Jahren in der Verbotliste genannten Methylhexanamin (= 1,3-Dimethylamylamin) und kann, wie dieses, ebenso in Nahrungsergänzungsmitteln enthalten sein.
- Alkohol ist ab dem 1. Januar 2018 nicht mehr Bestandteil der Verbotliste.
- Intravenöse Infusionen sind ab 2018 in einem Volumen von 100 mL und einem zeitlichen Abstand von mindestens 12 Stunden erlaubt, wenn die enthaltenen Substanzen erlaubt sind. Bis Ende 2017 beträgt das maximal zulässige Volumen 50 mL und dieses darf frühestens nach 6 Stunden erneut verabreicht werden.

Die NADA kündigte an, die Verbotliste 2018 und die Änderungen nun ins Deutsche übersetzen zu lassen und zum Jahreswechsel auf der NADA-Homepage zur Verfügung zu stellen. Die [englische Version der Verbotliste 2018](#), ebenso wie die [Erläuterungen zu den wichtigen Änderungen der neuen Verbotliste und das Monitoring Program](#) finden sich online.

## LSB Niedersachsen entwickelt mehrsprachiges Fußball-Wörterbuch

(DOSB-PRESSE) In Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Fußballverband (NFV) hat der Landessportbund (LSB) Niedersachsen ein mehrsprachiges Fußball-Wörterbuch entwickelt.

Geflüchtete Menschen zu Grundlagen des Fußballtrainings zu qualifizieren ist das Ziel des Projekts Soccer Refugee Coach, das der LSB Niedersachsen seit 2016 in Kooperation mit dem NFV durchführt. In kompakten Lehrgängen (24 LE) setzen sich die Teilnehmer unter anderem mit den Themen Erwärmung, Technik, Taktik und konditionelle Fähigkeiten auseinander. Zur Unterstützung der Trainer, Übungsleiter und Teilnehmer erarbeiteten beide Verbände das mehrsprachige Fußball-Wörterbuch. Das 35seitige Taschenbuch enthält grundlegende Begriffe in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Farsi.

Für weitere Informationen steht Robert Gräfe vom LSB Niedersachsen per Mail an [rgraefe@lsb-niedersachsen.de](mailto:rgraefe@lsb-niedersachsen.de) zur Verfügung.

## Fortbildung Sportpsychologie zum Thema „sexualisierte Gewalt im Sport“

(DOSB-PRESSE) Athletinnen und Athleten machen Erfahrungen sexualisierter Gewalt im Leistungssport in Deutschland. Obwohl Sportpsychologen/innen wichtige Ansprechpersonen für Athleten/innen und Trainer/innen sind, ist das Thema sexualisierte Gewalt in der Sportpsychologie bislang unterrepräsentiert. Auf der anderen Seite benötigen Sportvereine und -verbände fachlich geeignete Referenten/innen, die Wissen und Kompetenzen hierzu in den Aus- und Fortbildungen für Trainer/innen im Leistungssport vermitteln können.

Die Initiative MentalGestärkt und die Universitäre Weiterbildung der Deutschen Sporthochschule Köln laden jetzt zu einer Fortbildung für Sportpsychologen/innen zum Thema „sexualisierte Gewalt im (Leistungs-)Sport“, die in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen erstellt wurde. Die Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB unterstützt die Fortbildung.

Die Veranstaltung vermittele, so heißt es in der Einladung, grundlegendes Wissen zu Zahlen und Fakten, präventiven Ansätzen und Handeln im Verdachtsfall bei sexualisierter Gewalt. Weiterhin bekommen die Teilnehmenden Unterlagen an die Hand, um anschließend das Thema selbständig in Workshops mit Trainern/innen und/oder Jugendlichen im Leistungssport zu bearbeiten (Multiplikatorfunktion).

Die Organisation wird von MentalGestärkt und der Universitären Weiterbildung der DSHS Köln übernommen. Die Koordinierungsstelle der [Initiative MentalGestärkt](#) ist an der Sporthochschule eingerichtet worden; sie soll Experten und Institutionen miteinander vernetzen, so dass Leistungssportler im Hinblick auf Gesunderhaltung, Krankheitsvermeidung und Behandlung optimal informiert und betreut werden können.

Die Teilnehmenden haben mit Abschluss der Fortbildung das Anrecht, sich auf die Referenten/innen-Liste des LSB Nordrhein-Westfalen und der dsj zum Thema sexualisierte Gewalt im Leistungssport setzen zu lassen. Als Termine stehen der 17. November 2017 oder der 23. März 2018 zur Verfügung, jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr.

[Die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Infos finden sich online.](#)



## LSB Nordrhein-Westfalen informiert über sein Modellprojekt „BAP“

(DOSB-PRESSE) Mit seinem Modellprojekt „Bewegende Alteneinrichtungen und Pflegedienste“ (BAP) fördert der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen die Kooperation zwischen Sportvereinen, Alteneinrichtungen und Pflegediensten mit dem Ziel, neue Bewegungsangebote für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln. Auf dem 2. Fachforum am 6. November (Montag) 2017 im Tagungszentrum in 44227 Dortmund (Emil-Figge-Str. 43) wird von 18 bis 20:30 Uhr über den aktuellen Projektstand und das zugehörige Gütesiegel sowie über Qualifizierungsangebote informiert.

Interessierte können sich bis zum 27. Oktober 2017 bei Projektkoordinator Kai Labinski (Mail: [Kai.Labinski@lsb.nrw](mailto:Kai.Labinski@lsb.nrw)) für die Veranstaltung anmelden.

## „Sport inklusiv: Gewinner sind wir alle!“

Kölner Sport & Olympia Museum bietet Ausstellung und Aktionsprogramm zu Special Olympics

(DOSB-PRESSE) „Ich will gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben!“ Wem möchte man eine derart positive Haltung nicht ans Herz legen. Eine gesunde Einstellung für den Umgang mit den stetigen Herausforderungen des alltäglichen Lebens, die schon von daher gleichsam als ein zielführendes Navi im Koordinatensystem von Sportlerinnen und Sportlern auch deren Tun und Lassen unfallfrei steuern könnte.

So nimmt es nicht wunder, dass die wunderbare Formel das Motto von Special Olympics sowie den Text des Eides darstellt, der bei entsprechenden Events zu Gehör gebracht wird. Dabei liegt die Vermutung nahe, dass man sich in der Formulierung von Pierre de Coubertin, dem Gottvater der „großen“ Olympics, hat leiten lassen, der den Seinen vor weit mehr als einem Jahrhundert ins Stammbuch schrieb, dass Teilnehmen wichtiger sei als Siegen. Nur nebenbei sei bemerkt, dass dieses Credo mit dem journalistisch salopp verkürzten „Dabei sein ist alles!“ nur bedingt auf den Punkt gebracht ist.

Mag der Gedanke, dass sich Erfolg nicht unbedingt und allein an Rekorden und Medaillen ermisst, in einer auf Konsum und Gewinnmaximierung fixierten Zeit ebenso sympathisch wie naiv erscheinen, dürfte es eine ebenso berührende wie bereichernde Erfahrung darstellen, wenn sich „das Beste“ oder das Bestmögliche tatsächlich als Option erweist. Eben dies zu vermitteln, entspricht der Intention einer Ausstellung, die unter dem Titel „Sport inklusiv: Gewinner sind wir alle!“ bis zum 19. November im Deutschen Sport & Olympia Museum zu sehen ist.

Im Fokus steht der Sport von Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung, dessen spezielle Konnotationen auf das Recht auf ebensolche öffentliche Beachtung und Förderung verweisen, die Sportlerinnen und Sportler mit körperlichen Beeinträchtigungen oder solche mit vermeintlich uneingeschränkten Möglichkeiten verdienen. Ganz abgesehen davon, dass die ehrliche und vorbehaltlose Begeisterung, die aus den Gesichtern der Aktiven spricht, ansteckend wirkt, aber nicht zuletzt auch nachdenklich stimmt.

Wunderbar eingefangen von fünf Fotografen mit und ohne Behinderung, bringt die präsentierte Galerie ausgewählter Aufnahmen dem Betrachter auf eindringliche Weise den besonderen Tonus von Special Olympics nahe, um ihn dabei zugleich mit der Beschränktheit des eigenen Blickwinkels zu konfrontieren. Ganz in diesem Sinne dürfte bei den zahlreichen Gästen der von Wolf-Dieter Poschmann gekonnt moderierten Eröffnung auch und vor allem die Begegnung mit den beteiligten Sportlerinnen und Sportlern und deren Offenheit und Freude bleibenden Eindruck hinterlassen haben.

Für Bernhard Conrads, dem 1. Vizepräsidenten von Special Olympics Deutschland (SOD), wäre genau damit ein zentrales Anliegen des Verbandes sowie der intendierte Zweck der Ausstellung erfasst, schließlich gehe es vor allem darum, „auf dem Wege des Sports der Überwindung von Vorurteilen in unserer Gesellschaft Vorschub zu leisten“. Museumsdirektor Andreas Höfer schloss sich diesem Gedanken vorbehaltlos an und betonte, dass man „das Thema sehr gerne aufgegriffen habe, zumal das Projekt sich auch dadurch auszeichnet, dass es von der Planung bis zur Durchführung konsequent inklusiv angelegt ist“.

Diese Prämisse spiegelt sich nicht nur in der Ausstellung von großartigen Momentaufnahmen zu Bewegung und Wettkampf sowie der Präsentation großformatiger – barrierefrei, nämlich in „Leichter Sprache“ abgefasster – Thementafeln zu Geschichte und Bedeutung von Special Olympics, sondern auch und gerade in einem umfangreichen Aktionsprogramm.

So sind mit dem 18. und 28. Oktober sowie dem 7. November drei Aktionstage terminiert, an denen Besucher Fußball, Boccia und Basketball inklusiv erleben können. Zudem wird Special Olympics, zum Beispiel das ureigene „wettkampffreie Angebot“, auch im Rahmen der Kölner „Museumsnacht“ am Samstag, dem 4. November sowie im Rahmen eines Symposiums am Freitag, dem 17. November präsentiert und reflektiert. Im Übrigen werden bei diesen Gelegenheiten unter Einbeziehung betreffender Sportlerinnen und Sportler jeweils inklusive „Tandem-Führungen“ angeboten.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

## HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Ihre Leistungen werden bei anderen viele neue Kräfte freisetzen“

Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich der Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes an Medaillengewinner von Deaflympics und World Games

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat am 13. Oktober deutsche Medaillengewinnerinnen und -gewinner der Sommer-Deaflympics, der Weltspiele im Gehörlosensport, und der World Games 2017, der Weltspiele der nichtolympischen Sportarten, für ihre herausragenden sportlichen Erfolge mit dem Silbernen Lorbeerblatt aus. Die Ehrung der Athletinnen und Athleten fand während einer gemeinsamen Feierstunde in Schloss Bellevue statt.

Die DOSB-PRESSE dokumentiert im Folgenden die Rede von Bundespräsident Steinmeier zur Verleihung des Silbernen Lorbeerblatts.

„Für mich ist das heute eine Premiere: Zum ersten Mal in meiner Amtszeit darf ich das Silberne Lorbeerblatt verleihen, die höchste Auszeichnung für sportliche Spitzenleistungen hier in unserem Land.

Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, will ich Ihnen kurz meine persönliche Sportgeschichte erzählen. Ich habe in meiner Jugend Fußball gespielt, in der Kreisklasse des TuS 08 Brakelsiek. Ein Verein, der über die Grenzen meiner lippischen Heimat hinaus jedem bekannt sein dürfte. Im Jahr 1976, das ist im Vereinsarchiv meines Vereins auf Ewigkeiten festgehalten, habe ich ein viel umjubeltes Tor gegen den FC Donop – ebenfalls eine sehr bekannte Fußballmannschaft – geschossen. Es war leider mein einziges Saisontor. Für dauerhaften Jubel reichte das nicht aus – zumal wir das Spiel am Ende auch noch 1:2 verloren haben. Aber erst recht reichte das nicht aus für ein Silbernes Lorbeerblatt, was ich rückblickend natürlich sehr bedauere.

Was mir aber geblieben ist aus dieser Zeit, und das meine ich jetzt ganz ernst, das ist die Begeisterung für Sport. Weiß Gott nicht nur für Fußball, sondern es gibt vieles, was ich auch nach wie vor gerne anschau.

Fußball spielen tue ich inzwischen nicht mehr. Ich quäle mich dafür zweimal die Woche auf dem Laufband, und wenn das mit den abendlichen Essen in diesem Amt so weitergeht, muss es in Zukunft auch drei Mal sein. Inzwischen gehe ich auch Bergsteigen – da werden zwar keine Tore geschossen, aber ich kann Ihnen versichern: Wenn man oben auf dem Gipfel ankommt, dann löst auch das Glücksgefühle und höchste Zufriedenheit aus.

Ich weiß jedenfalls, wie viel Zufriedenheit und wie viel Glück man durch den Sport erfahren darf. Deshalb freue ich mich, Sie hier heute alle miteinander begrüßen zu können. Herzlich willkommen im Schloss Bellevue.

Sie alle sind heute hier, weil jeder und jede von Ihnen in diesem Sommer hervorragende sportliche Leistungen erbracht hat. Jede und jeder von Ihnen hat eine Medaille gewonnen bei den Deaflympics in Samsun oder bei den World Games in Breslau. Manche von Ihnen haben sogar

mehrere Auszeichnungen mit nach Hause gebracht. Sie alle miteinander können stolz sein auf das, was Sie erreicht haben. Und deshalb vorab für alle meinen ganz herzlichen Glückwunsch!

Insgesamt zwölf Medaillen bei den Deaflympics und allein 18 Goldmedaillen bei den World Games haben Sie für unser Land errungen. Und hinter diesen Zahlen verbergen sich natürlich ganz besondere Erfolgsgeschichten. Bei den Deaflympics zum Beispiel hat eine junge Schützin überraschend Gold im Luftgewehrschießen geholt. Und eine erfahrene, vielfach ausgezeichnete Läuferin konnte ihre Laufbahn – und dieses Wort passt ganz gut hierher – mit einem Sieg in der Königsdisziplin, dem Marathon, krönen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Spiele stand in Samsun Golf auf dem Programm – eine Innovation, die Deutschland gleich eine Goldmedaille bescherte. Besonders beeindruckt hat mich auch der großartige Erfolg unseres Bowling Teams, das sich dieses Mal, nach dem zweiten Platz in Sofia, gegen ganz starke Konkurrenz durchsetzen konnte.

Bei den World Games haben manche deutsche Athleten zum wiederholten Mal Gold in ihren Sportarten gewonnen. Man muss es so sagen: Faustball, Kanu-Polo und Ju-Jitsu sind deutsche Paradedisziplinen. Und im Standardtanz wird unser Land seit Jahren sehr elegant auf dem internationalen Parkett vertreten. Und auf unsere Lebensretter und Flossenschwimmer ist ohnehin immer Verlass. Wir haben heute Mittag aber auch einige Pioniere hier: Zum ersten Mal überhaupt werden Sportakrobaten, Speedskater, Squash-Spieler und Wasserski-Fahrer hier im Schloss Bellevue mit dem Silbernen Lorbeerblatt geehrt.

Wenn ich hier einzelne Leistungen und Sportarten hervorhebe, dann tue ich das nur Pars pro Toto. Einzelne, die ich nenne, die wir nennen und auszeichnen, stehen im Grunde genommen für alle. Wir wissen ja auch: Es ist oft nicht die individuelle Leistung allein, die den Erfolg bringt. Die natürlich zuvorderst – aber fast genauso wichtig sind die Unterstützung im Umfeld, das Miteinander und der Teamgeist. Sie sind im Sommer als Mannschaft ans Schwarze Meer und nach Breslau gereist. Und Sie haben sich dort gegenseitig – mit Fahnen, winkend oder geräuschvoll – angefeuert, haben Freude und Enttäuschung miteinander geteilt. Sie waren füreinander da – und das ist im Sport so wichtig, wie es in der gesamten Gesellschaft wichtig ist.

Nicht zuletzt haben Sie in der Türkei und in Polen – in zwei Ländern, die politisch gerade Anlass zu großer Sorge geben – die völkerverständigende Kraft des Sports erlebt, und Sie haben sie gestärkt. Sie haben sich mit den Gastgebern ausgetauscht, sind mit Athleten, Trainern, Betreuern aus aller Welt dort ins Gespräch gekommen. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit und für Ihre Neugier, für Ihre Fairness und Toleranz, einfach für die vorbildliche Haltung, mit der Sie unser Land in diesen beiden Städten vertreten haben.

Es ist nun schon eine kleine Tradition, behinderte und nichtbehinderte Sportlerinnen und Sportler in einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Silbernen Lorbeerblatt auszuzeichnen. Ich finde, das ist nach wie vor ein wichtiges Zeichen der Inklusion, die auch im Sport voranschreitet und weiter voranschreiten muss.

Gerade im Breitensport, in den Vereinen, sind immer mehr Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam aktiv – auf der Tartanbahn und auf dem Spielfeld, aber auch in den Gremien, wo sie sich ehrenamtlich engagieren. Gehörlose Menschen sind hier oft Vorreiter, und ich bin mir sicher:

Sie als Spitzensportler können eine Menge dafür tun, den Gedanken der Inklusion noch weiter in die Gesellschaft hineinzutragen.

Sport bringt uns in Bewegung, er fördert das Kennenlernen, das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung. Das konnte man im Sommer auch hier in Berlin ganz eindrucksvoll erleben, bei der Europameisterschaft im Blindenfußball, die erstmals nicht auf irgendwelchen abgelegenen Plätzen außerhalb, sondern hier mitten drin, im Herzen von Berlin ausgetragen wurde.

Sie alle haben sich im Training und im Wettbewerb außerordentlichen Herausforderungen gestellt. Sie haben sich Ziele gesetzt, haben an sich geglaubt und sind manchmal über sich selbst hinausgewachsen. Sie alle wissen: Erfolg ist ohne Anstrengungen nicht zu haben. Das ist im Sport nicht anders als in Wissenschaft und Kultur, in Wirtschaft und Politik. Ihre Leistungen, davon bin ich überzeugt, können und werden auch andere motivieren, werden bei anderen viele neue Kräfte freisetzen.

Jetzt will ich Sie aber nicht länger auf die Folter spannen, Sie nicht länger auf die Siegerehrung warten lassen: Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihren Medaillen – und zum Silbernen Lorbeerblatt, das wir Ihnen gleich überreichen dürfen. Vielen Dank.“

## Abschlüsse müssen immer auch Anschlüsse sein

Das Fachsymposium „Ich kann Studium!“ thematisiert die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport

Erfolge im Spitzensport können gelingen, wenn das dafür nötige Umfeld „stimmt“. Wer Bestwerte und Medaillen will, braucht „passende“ fachliche, medizinische, finanzielle Unterstützung und selbstverständlich auch berufliche Wegbegleiter, die sportliche Höchstleistung und persönlichen Werdegang miteinander in Einklang bringen. Nach den Konferenzen „Ich kann Trainer!“ (2011), „Ich kann Gold!“ (2014) setzte das Berliner Institut für Leistungssport & Trainerbildung (ILT) der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst (H:G) die gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt Berlin (OSP) konzipierte und in Kooperation mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (ADH) und der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) durchgeführte Fachtagung „Ich kann Studium!“ diese Vortrags- und Diskussionsreihe Ende September 2017 fort. Im Sinne einer dualen Karriere stand diesmal die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium für Kaderathleten im Fokus der Veranstaltung.

ILT-Direktor Prof. Dr. Jochen Zinner und Andreas Hülsen (Laufbahnberater am OSP Berlin) begrüßten dazu über 60 Akteure aus Spitzensport, Wissenschaft, Hochschulsport und Sportpolitik, u.a. von verschiedenen Olympiastützpunkten, Fachverbänden, Universitäten und Hochschulen, des Berliner Senates sowie der Bundeswehr. Olympiasieger, -medaillengewinner und -teilnehmer von gestern, heute und „morgen“ wie Andreas Kuffner (Rudern), Samuel Schwarz (Eisschnelllauf), Imke Duplitzer (Fechten), Maria Kurjo (Wasserspringen), Tim Matthes (Handball) oder Ole Braunschweig (Schwimmen) brachten ihre Athletensicht der Dinge anhand ihrer Karrierewege auf dem Podium und aus dem Publikum heraus in die Diskussion ein.

Zunächst erörterte Dr. Harry Bähr (Leiter des OSP Berlin) unter dem Motto: „Der Weg in die Hochschule“ die systematische sowie engmaschige Betreuung Berliner Athleten bei der Studienfachwahl durch die Laufbahnberatung am OSP und die Spitzensportbeauftragten der Hochschulen. Dabei wies er auf die Herausforderungen hin, die sich für alle daran Beteiligten aus der aktuellen Leistungssportreform ergeben und betonte die Wichtigkeit eines über eine „Profilquote Sport“ optimierten Hochschulzuganges für Kaderathleten. Mit Ergebnissen eines Projektes an den drei Berliner Eliteschulen des Sports lenkte Andreas Hülsen anschließend den Blick auf den Studienentscheidungsprozess der „Olympiasieger von übermorgen“. Fast die Hälfte aller dortigen Schüler äußerte schon konkrete Vorstellungen über ihr gewünschtes Studienfach; fast ein Drittel zumindest eine erste Tendenz. Besonders gefragt: Betriebswirtschaftslehre, Psychologie, Rechtswissenschaften und Sport mit Lehramtsoption, aber auch Verfahrenstechnik, Verkehrswesen oder Architektur.

Eine kurz vor der Tagung durchgeführte Stichprobe im Abiturjahrgang 2018 des Berliner Schul- und Leistungssportzentrums untermauerte die Bandbreite des Studieninteresses und somit die Bedeutung des Übergangsmagements an der Schnittstelle Eliteschule des Sports – Universität/Hochschule. Hülsen dazu: „Abschlüsse für Spitzensportler müssen immer auch Anschlüsse sein!“

Diesen Gedanken nahm Andreas Mues, Kanzler der H:G, in seinen Ausführungen zu ethischen Aspekten der Talentförderung auf und verwies auf moderne Studienformate u.a. am H:G-Institut für Leistungssport & Trainerbildung, die semivirtuelle Lernkonzepte und universitäre Präsenzphasen (Blended-Learning) miteinander kombinieren. „Wenn Abschlüsse wirklich Anschlüsse sein sollen, sollte man im Sinne der dualen Karriere innovative Studienformate aktiv nutzen und im leistungssportlichen Kontext proaktiv gestalten“, so Mues.

Während Prof. André Schneider (Hochschule Mittweida) das Thema Studienwahlentscheidung mit einem intensiv diskutierten Verlaufsmodell ergänzte, konzentrierte sich Wirtschaftspädagoge Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen van Buer (HU) auf die Bedürfnisse studierender Leistungssportler. Mit seinem Beitrag erläuterte er ihre Studieninteressen, ihr Lebens- und Kohärenzgefühl sowie die von ihnen wahrgenommene Unterstützung im OSP und an der HU, wobei er sich auf eine an der HU von Andy Borchert (vormals HU-Projektkoordinator Spitzensport) und Hülsen durchgeführte Untersuchung stützte. „Vor allem strukturelle Veränderungen an Universitäten / Hochschulen machen rechtliche Rahmenbedingungen zur Flexibilisierung von Studium für zahlreiche Studierendengruppen und somit auch für den Leistungssport erforderlich“, so Prof. van Buer.

Herausgearbeitet wurden auch die Nachteile, die sich in Bezug auf den verspäteten Berufseinstieg für die Lebensverläufe von Sportlern ergeben. Sein Zwischenfazit: Für die befragten Spitzensportler ist der Fakt, simultan zu ihrem Eingebunden-Sein in den Spitzensport studieren zu können, absolut wichtig. Sie studieren primär aus intrinsischem Studieninteresse heraus.

Zusätzlich zeigte Prof. van Buer auf, dass im Urteil der Befragten über die Wahl des Studiums der Unterstützung durch die Familie bzw. durch Freunde eine dominante Rolle zukommt. Damit wird sichtbar, welche zentrale Rolle dieser Bereich innerhalb der den Spitzensportlern verfügbaren sozialen Ressourcen spielt.



Anschließend rückte Prof. Dr. Thomas Borchert (Universität Leipzig) pädagogisch geschickt im Rahmen eines Podiumsgesprächs Athleten mit unterschiedlichem Ausbildungsstatus in den Mittelpunkt. So diskutierten u.a. Maria Kurjo (derzeit im Rahmen ihres Studiums Hospitantin am ILT) und Olympiasieger Andreas Kuffner unter der Fragestellung „Was muss sich verändern?“ die zuvor von Dr. Sven Baumgarten ganzheitlich und eindrucksvoll aus Sicht des DOSB dargestellten aktuellen Herausforderungen unter dem Motto „mögliche und unmögliche Rahmenbedingungen“.

In der lebhaften Debatte sowohl zwischen den Vorträgen als auch zum Abschluss wurde die hohe Motivation der Konferenzteilnehmer deutlich, den Athleten möglichst optimale Rahmenbedingungen für größtmöglichen Erfolg in ihren beiden Lebenswelten - Leistungssport und Ausbildung - zu verschaffen. Ein „Wettbewerb zweier Karrieren“ soll vermieden, ein sich ergänzendes Miteinander positiv gestaltet werden – egal ob parallel oder zeitversetzt.

Einige Teilnehmer erklärten sich bereit, die Ergebnisse der Konferenz zusammenzufassen und für die weitere Diskussion zwischen den beteiligten Institutionen aufzubereiten, um den konstruktiven Dialog der Tagung fortzusetzen.

Daniel Lange

## Das Wartburg-Fest 1817 – ein Meilenstein der Vereinssportbewegung

*Von Prof. Hans-Jürgen Schulke*

Der von Friedrich Ludwig Jahn 1811 in Berlin konzipierte und errichtete erste Turnplatz gilt gemeinhin als Keimzelle der dynamischen deutschen Vereinssportentwicklung. Zu Recht, denn dort organisierten sich Menschen unterschiedlichster Herkunft in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bei gemeinsam erfundenen Spielen und volkstümlichen Leibesübungen – ein revolutionärer Schritt in einer durch und durch autoritären Gesellschaft. Die gemeinsam formulierte Turnordnung kann als Vorläufer einer egalitären Vereinssatzung gelten. Bald sollte es annähernd 200 Turnplätze in Deutschland geben, sie waren fruchtbarer Nährboden für den Beginn der Demokratiebewegung in den zersplitterten, ständisch regierten deutschen Landen.

Ihre Festigung erhielt die Initiative der Turner auf der Hasenheide durch das Wartburgfest der Burschenschaften 1817. Es wurde dort zum Andenken an Martin Luther gefeiert, der 300 Jahre zuvor die Freiheit eines Christenmenschen gefordert und die deutsche Sprache eingeführt hatte – er hatte lange geschützt auf der Wartburg gelebt. Die bis dahin in regionalen Kränzchen aktiven, oft verfeindeten Studenten bekannten sich mit dem Fest zur nationalen Einheit und demokratischer Verfassung – rund 500 Studenten und einige Professoren folgten dem Ruf, der von den herrschenden Kreisen höchst kritisch verfolgt wurde (Metternich nannte die Teilnehmer „verludert“ und forderte deren Bestrafung). Es war das erste Fest seiner Art auf deutschem Boden, das sich im Verlauf an den Volksfesten der französischen Revolution und den ersten Turnfesten orientierte.

Die leidenschaftlichen Reden wurden anschließend in einem Grundrechtekatalog zusammengefasst, der ausgehend von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit in einem einheitlichen Deutschland die Freizügigkeit, Rede- und Pressefreiheit, Versammlungs- und Religionsfreiheit und Auf-

hebung der Leibeigenschaft forderte. Der Historiker Huber nannte sie später das erste Parteiprogramm in Deutschland. Im Dezember 1848 wurde der Katalog mit dem Vereinsrecht in der deutschen Nationalversammlung – Jahn war wie andere Turner dort Delegierter – zur Gesetzesreife ausformuliert. Die bis dahin lokal und in persönlicher Vereinbarung getroffene Turnordnung, ebenfalls 1817 in der „Deutschen Turnkunst“ von Jahn und Eiselen beschrieben, erhielt auf der Wartburg einen noch ideellen gesamtstaatlichen Rahmen – Beginn einer nationalen demokratischen Bewegung bis heute.

Zwischen dem Turnplatz auf der Hasenheide und dem Wartburgfest gab es ideelle und persönliche Verbindungen. Auf den Turnplätzen tummelten sich mehrheitlich Schüler und Studenten, viele von ihnen nahmen 1813 – von Jahn und Theodor Körner („Leier und Schwert“) geworben – im Lützower Freikorps aktiv an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil.

Zu der Zeit sprach man oft von Burschenschaftsturnern. Schon früh hatten Jahn und sein enger Freund Friesen (er fiel wie Körner im Befreiungskrieg) an einer Satzung für eine deutsche Burschenschaft gearbeitet. 1815 wurde mit dem Turner Riemann als Sprecher eine gesamtdeutsche Urburschenschaft gegründet, die zur Wartburg einlud. Jahn kam nicht zur Feier, weil er zeitgleich und im Andenken an die Leipziger Völkerschlacht ein großes Turnfest in Berlin organisierte. Für ihn nahm sein Vertrauter Ferdinand Maßmann teil.

Der Verfasser des Grundrechtekatalogs, der radikaldemokratische Jenaer Professor Heinrich Luden, war ein engagierter Unterstützer von Jahn und dessen volkstümlichem Turnen. Einer seiner Studenten war H.H. Riemann, der wie Jahn als Offizier im Lützower Freikorps kämpfte, früh am schulischen Turnplatz in Friedland mitwirkte, 1815 Sprecher der Urburschenschaft wurde und eine flammende Rede beim Wartburgfest hielt. Er wurde später politisch verfolgt, flüchtete nach Eutin (dort trägt der 1821 gegründete Verein bis heute seinen Namen!) und war 1848 führender Vertreter der Linken in der Frankfurter Nationalversammlung.

Ein Schatten fällt bis heute auf das Wartburgfest. Nach dem Ende des offiziellen Teils zogen viele Studenten zu Freudenfeuern über den Sieg bei Leipzig auf einen nahegelegenen Berg. Spontan wurden dort Makulaturballen mit Namen von Schriftstellern verbrannt, die sich gegen ein einheitliches Deutschland und dessen demokratische Verfassung gewendet hatten. Es ist nicht eindeutig, ob es sich um freudetrunkenen studentischen Übermut handelte oder eine politische Symbolik; denn ebenso hatte Luther die gegen ihn ausgesprochene päpstliche Bannbulle verbrannt. Jedenfalls nahm es der reaktionäre preußische Innenminister von Kamptz (ein erbitterter Gegner von Jahn) zum Anlass für eine landesweite politische Empörung. Mit Heinrich Heines Wort „Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch Menschen“ (er hat es in anderem Zusammenhang formuliert) und den Bücherverbrennungen der Nazis ist das Wartburg-Autodafé kritisiert worden.

Vielleicht war mit der späteren Kritik auch der Weg der deutschen Burschenschaften gemeint, die sich später zunehmend nationalistisch bis chauvinistisch orientierten – Spuren kann man davon noch heute bei den Akademischen Turnbünden in Deutschland und Österreich erkennen. Nicht wenige Vereine sind vor dem ersten und zweiten Weltkrieg diesem Irrweg gefolgt.

Dennoch bleibt das Wartburgfest 1817 ein wichtiger Meilenstein der Vereinssport- wie der deutschen Demokratiebewegung, der es verdient, in der hektischen Zeit des heutigen Sports als Ge-



denkort festgehalten zu werden. Auch und gerade, weil ein dauerhaftes demokratisches Vereinsgesetz erst 132 Jahre später im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert wurde. Die Berufung seiner Entstehung am Anfang des 19. Jahrhunderts belegt die Bedeutung des Vereinssports bis heute als DNA unserer Demokratie. Und rechtfertigt auch historisch die bis heute nicht erfüllte Forderung nach Verankerung des Sports als Staatsziel.

## Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in nur 40 Jahren verzehnfacht

Hält der derzeitige Trend an, so werden von 2022 weltweit mehr fettleibige als untergewichtige Kinder und Jugendliche leben. Das ermittelte ein internationales Konsortium unter der Leitung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und des Imperial College London. In Deutschland waren Wissenschaftler aus dem [Deutschen Krebsforschungszentrum](#) an der Studie beteiligt, das die folgende Pressemitteilung veröffentlichte.

Die in der Zeitschrift Lancet veröffentlichte Arbeit ist die größte jemals publizierte epidemiologische Studie: Mehr als 1000 Wissenschaftler erfassten den Body Mass Index\* und dessen Veränderungen von über 130 Millionen Menschen weltweit zwischen 1975 und 2016.

Innerhalb dieses Zeitraums stieg die Rate fettleibiger Kinder von unter einem Prozent (ca. 11 Millionen Kinder) auf annähernd sechs Prozent bei Mädchen (50 Millionen) sowie fast acht Prozent bei Jungen (74 Millionen). Die Anzahl fettleibiger 5- bis 19-Jähriger verzehnfachte sich von 1975 bis 2016 (von 11 auf 124 Millionen). Weitere 213 Millionen Kinder sind übergewichtig, erreichen jedoch noch nicht die Grenze zur Fettleibigkeit.

„In Ländern mit höheren Durchschnittseinkommen stagniert dieser Trend seit einigen Jahren – bei einer inakzeptabel hohen Rate an stark übergewichtigen Kindern“, sagt Hermann Brenner vom Deutschen Krebsforschungszentrum, der an der aktuellen Studie beteiligt ist. „In den Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen steigt die Rate dagegen leider immer noch an.“

### Ab 2022: mehr adipöse als untergewichtige 5- bis 19-Jährige

Die Autoren rechnen hoch, dass bei anhaltendem Anstieg des Übergewichts 2022 die Rate adipöser Kinder und Jugendlicher die der Altersgenossen mit moderatem und schwerem Untergewicht überschreiten wird. Nichtsdestotrotz bleibt die extrem hohe Anzahl untergewichtiger (2016: 75 Mio. Mädchen; 117 Mio. Jungen weltweit) ein erhebliches Gesundheitsproblem – vor allem in den ärmsten Teilen der Welt.

Kinder und Heranwachsende haben sich in vielen Teilen der Welt sehr schnell von der untergewichtigen zur übergewichtigsten Bevölkerungsgruppe entwickelt – so etwa in Ostasien oder Lateinamerika. Die Autoren gehen davon aus, dass dies vor allem mit dem Konsum von Lebensmitteln mit hoher Energiedichte zusammenhängt, etwa stark verarbeitete Kohlenhydrate.

Der DKFZ-Epidemiologe Rudolf Kaaks, ebenfalls Ko-Autor der Studie, sagt: „Ein extrem hoher BMI in der Kindheit führt vielfach zu lebenslangen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Daher ist die hohe Rate an Adipositas und Übergewicht heute eine globale Gesundheitsbedrohung, die sich in den kommenden Jahren noch weiter zu verschlimmern droht, wenn wir nicht drastisch dagegen steuern.“

## Regionale Unterschiede

Die Steigerung der Adipositas-Rate in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, insbesondere in Asien, hat sich seit 1975 beschleunigt. In Ländern mit hohem Einkommen sinkt sie dagegen oder hat ein Plateau erreicht.

Die größte Steigerung innerhalb des gesamten Untersuchungszeitraums ermittelten die Wissenschaftler für Ostasien sowie für die englischsprachigen Länder mit hohem Einkommen (USA, Kanada, Australien; Neuseeland, Irland, UK) sowie für den mittleren Osten und Nordafrika.

2016 verzeichneten Polynesien und Mikronesien weltweit die höchste Rate an adipösen Kindern und Jugendlichen (25,4 Prozent der Mädchen und 22,4 Prozent der Jungen).

In Europa sind Mädchen in Malta (11,3 Prozent) und Jungen in Griechenland (16,7 Prozent) am stärksten von Adipositas betroffen, Jungen und Mädchen in Moldawien dagegen am wenigsten (3,2 Prozent und 5 Prozent).

Während des gesamten Untersuchungszeitraums wurde in Indien die höchste Rate an untergewichtigen Kindern und Jugendlichen dokumentiert (1975: 24,4 Prozent der Mädchen und 39,3 Prozent der Jungen; 2016: 22,7 Prozent und 30,7 Prozent). 2016 waren 97 Millionen indische Kinder und Jugendliche untergewichtig.

Um diese Entwicklungen abzufangen, hat die WHO den Aktionsplan „Ending Childhood Obesity (ECHO) Implementation Plan“ veröffentlicht: Die Länder sollen sich besonders bemühen, den Konsum von billigen, hochverarbeiteten, energiedichten Nahrungsmitteln einzuschränken. Parallel dazu sollen Kinder zu mehr körperlicher Aktivität in ihrer Freizeit angehalten werden.

*\* Body-Mass-Index, BMI: Körpergewicht [kg] dividiert durch Körpergröße [m] im Quadrat. Bei Erwachsenen sprechen Wissenschaftler ab einem BMI von 30 von Adipositas (Fettleibigkeit), bei Kindern ist dieser Grenzwert altersabhängig.*

James Bentham et al.: „Worldwide trends in body-mass index, underweight, overweight, and obesity from 1975 to 2016: a pooled analysis of 2416 population-based measurement studies in 128·9 million children, adolescents, and adults“ by NCD Risk Factor Collaboration (NCD-RisC)

The Lancet 2017, DOI: [http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736\(17\)32129-3](http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736(17)32129-3)

## Deutsches Krebsforschungszentrum

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) ist mit mehr als 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland. Über 1000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen im DKFZ, wie Krebs entsteht, erfassen Krebsrisikofaktoren und suchen nach neuen Strategien, die verhindern, dass Menschen an Krebs erkranken. Sie entwickeln neue Methoden, mit denen Tumoren präziser diagnostiziert und Krebspatienten erfolgreicher behandelt werden können. Das DKFZ wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren.

## LESETIPPS

### Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ ist Gretel Bergmann gewidmet

Das neue Heft der Zeitschrift „SportZeiten“, die sich dem „Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“ (Untertitel) befasst, ist der früheren Leichtathletin Gretel Lambert, geborene Bergmann gewidmet. Gretel Lambert ist am 25. Juni 2017 im Alter von 103 Jahren in ihrer zweiten Heimat New York (USA) gestorben. Als Gretel Bergmann durfte sie wegen ihres jüdischen Glaubens nicht bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin starten, obwohl sie wenige Wochen vor Beginn der Spiele mit 1,60 m den deutschen Rekord im Hochsprung eingestellt hatte.

Das neue Heft bringt daher drei Hauptbeiträge, die sich alle mit dem jüdischen Sport in Deutschland beschäftigen. Im ersten Beitrag geht Hartmut Ritzheimer (Worms) Spuren von jüdischen Sportlerinnen und Sportlern in Wormser Sportleben nach, die bis 1933 paritätisch in Wormser Sportvereinen aktiv waren und sich danach in Selbstorganisation neu orientieren mussten und eigenen Sportgruppen gründeten. Auch der Beitrag von Alexander Juraske (Wien) spielt vor lokalem Hintergrund: „Die jüdischen Vereine Wiens. Von den Anfängen bis zu ihrer Auslöschung durch das nationalsozialistische Regime“ lautet sein Titel. Der Historiker Arthur Heinrich (Alfter) zeichnet in seinem Beitrag den (sportlichen) Lebensweg des ehemaligen (jüdischen) Vorsitzenden des SV Werder Bremen, Alfred L. Ries, nach, der dieses Ehrenamt vor 1933 und dann wieder nach 1945 innehatte. Zwischenzeitlich wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt und emigrierte auf den Balkan.

Angereichert wird das 84-seitige neue Heft durch drei Buchbesprechungen, darunter eine über die gerade erschienene Biografie des frühen Präsidenten des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Max Danz, sowie eine weitere über die „Enzyklopädie der vergessenen Sportarten“. Es folgen u.a. ein Berichtsteil über anstehende Tagungen sowie ein Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Historiker Prof. Dr. Henning Eichberg, der mehrere Jahrzehnte im dänischen Odense lehrte.

Die Zeitschrift „SportZeiten“ erscheint dreimal jährlich im Verlag „Die Werkstatt“ in Göttingen.

### Berichtsband „Geschichte des Turnens in Norddeutschland“ erschienen

Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte (NISH) in Hannover und der Niedersächsische Turner-Bund (NTB) ebenfalls mit Sitz in Hannover haben im Rahmen des 16. Landesturnfestes in Göttingen Ende Juni 2016 eine zweitägige Tagung zur „Geschichte des Turnens in Norddeutschland“ durchgeführt. Jetzt ist der 216-seitige Tagungsbericht mit allen dort vorgetragenen Referaten erschienen.

Im Vorwort ruft das Herausgeberkollegium des Bandes mit Christian Becker, Bernd Wedemeyer-Kolwe und Angelika Wolters mehrere Gründe in Erinnerung, die Anlass für die Tagung waren: Abgesehen davon, dass das Turnen selbst in Norddeutschland über eine lange Tradition verfügt, kann das NISH auf einem umfangreichen Bestand an regionalem Archivmaterial über das Turnen zurückgreifen, und schließlich ist es ein besonderes Anliegen des NTB, das historische Bewusstsein über das Kulturgut Turnen zu fördern und zu pflegen – allen voran im Präsidium implemen-

tiert durch das Ehrenamt der Vizepräsidentin für Gesellschaftspolitik, das Mitherausgeberin Angelika Wolters dort sehr engagiert bekleidet.

Im Band wird der Vielfalt der Zugänge zur Turngeschichte in Norddeutschland Rechnung getragen: Fragen der lokalen Entwicklung einzelner Vereine – sei es als reine Turnvereine oder als mehrgliedrige Sportvereine mit Turnabteilungen – werden dabei ebenso berücksichtigt wie Biografien von Turnerinnen und Turnern bzw. anderen Protagonisten der Turnbewegung, sportpolitische Verbindungen (z.B. Turnen versus Sport, Turnen und olympische Bewegung) sowie andere gesellschaftspolitische Einflüsse bis hin zur (turnerischen) Kultur der Feste und des Feierns runden das Themenspektrum ab. Dabei werden zuweilen regionale Entwicklungen auch mit übergreifenden kontrastiert.

Der erste Beitrag der Historikerin Angela Luise Heinemann von der Universität Duisburg-Essen kann dabei als Referenzartikel gelten. Es geht ihr um die „Empfundene Nation“ (Teil des Titels) und die Darstellung bzw. Bewertung des neuen Konzepts der Vergemeinschaftung im (Berliner) Turnen in den Anfängen unter Jahn von 1811 bis 1820. Jahns Ziel war es dabei, eine feste „Gesinnungsgemeinschaft“ aufzubauen und durch emotionale Bindungen zu verfestigen. Auch wenn die Turnübungen im (zeitlichen) Zentrum standen, kam es ihm ebenso darauf an, Anlässe des Feierns und es Redens über Politik im Drumherum des Turnens anzusiedeln – auch das gemeinsame Singen von Liedern als „Ausdruck einer neuen Identität“ wird in dem Beitrag von Heinemann aufgegriffen: „Eingebettet in Rituale und immer wiederkehrende Abläufe hatte der gemeinsame Gesang eine besondere Wirkung auf die Turner und Einfluss auf Stimmung und Gesinnung der Mitglieder. Durch die Lieder war eine kollektive Mobilisierung möglich, was die führenden Protagonisten erkannten und nutzten.“

Insgesamt enthält der Band zehn Referate. Dabei kommt das „Schulturnen in Hannover“ in den Anfängen des 19. Jahrhunderts genauso zur Aufführung wie beispielsweise ein Blick in die Fachzeitschrift „Der Turner“ als Quelle zur Geschichte des Turnens in Norddeutschland von 1846 bis 1852. Dieser wurde übrigens verfasst von Josef Ulfkotte, dem amtierenden Vizepräsidenten des Jahn-Museums in Fryburg (Unstrut). Mit „Sportlichen Parallelwelten“ beschäftigt sich der Hannoveraner Sportjournalist Wolfgang Philipps, zugleich Pressesprecher der Wasserball-Bundesliga, indem er speziell das „Turnerschwimmen in der Weimarer Republik“ beleuchtet.

Der Hamburger Sportsoziologe Prof. Hajo Schulke schreibt z.B. über die „Infrastruktur und Innovationen der Vereinsentwicklung“ anhand des ältesten deutschen Turnvereins, der Hamburger Turnerschaft von 1816, der er bereits im vergangenen Jahr zum 200. Geburtstag ein bemerkenswertes Buch gewidmet hatte: „Die Mühen der Ebene und die Weite des Raumes“ – so der erste Teil des Titel von Schulkes Beitrag deutet bereits an, welche gestalterischen Potentiale mit dem Aufkommen der Turnbewegung einhergingen. Im Beitrag selbst werden u.a. die Dimensionen der Innovationskraft anhand von Turnplätzen mit Hilfe von zehn verschiedenen Aspekten (auch grafisch) markiert: Demnach fungierte ein Turnplatz auch als „Gesunder Lebensort“, als „pädagogisch-wissenschaftliche Anstalt“, als ein besonderer „Ort der Brüderlichkeit“ – ganz abgesehen davon, dass Turnplätze ein völlig neues Format der „Outdoor-Architektur“ darstellten. Der Begriff „Sportlandschaft“ könnte hier seinen konkreten semantischen Geburtsort haben.

In die neuere Zeitgeschichte des Turnens passt der Beitrag des Göttinger Sporthistorikers Prof. Wolfgang Buss über „Die Reorganisation des Turnens in ‚Westdeutschland‘ in der Nachkriegszeit

ab 1945 – mit schwerer Erblast auf dem Weg in eine demokratische Turnbewegung“. Buss geht dabei der wichtigen Frage nach, ob und inwiefern es eine „aktive Aufklärung zu der Rolle der Turner im Nationalsozialismus“ gegeben hat und wie daraufhin eine Positionierung bzw. inhaltliche und personelle Ausrichtung bzw. Besetzung getroffen wurde – ganz konkret heißt es an einer Stelle: Wurde die jüngste Vergangenheit (also die der NS-Zeit) verdrängt und ausgeblendet oder wurde sie – mehr noch – gar „über Lügen und Legendenbildung verfälscht“?

Christian Becker, Bernd Wedemeyer-Kolwe, Angelika Wolters (Hrsg.): Geschichte des Turnens in Norddeutschland. Band 25 der Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte e.V. (NISH). Berlin 2017; 216 Seiten; 29,90 Euro.

## BISp-Report 2016/17 bietet Bilanz und Perspektiven

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) mit Amtssitz in Bonn hat den BISp-Report 2016/17 vorgelegt. Auf insgesamt 172 Seiten werden „Bilanz und Perspektiven“ (Untertitel der Hochglanzbroschüre) geboten.

Die Publikation besteht aus fünf thematischen Kapiteln und wird mit einem Editorial von Jürgen Fischer, dem Direktor des BISp, eingeleitet. Darin gibt er unter der Überschrift „Herausforderungen annehmen! Sportsgeist zeigen“ nicht nur einen kurzen Überblick über einzelne Themenschwerpunkte im Band, sondern skizziert auch Auftrag und Aufgabe seiner Einrichtung in der bundesdeutschen Sportlandschaft. Wörtlich heißt es darin am Ende: „Wir sind der Überzeugung, dass eine qualitativ hochwertige wissenschaftliche Unterstützung für einen international konkurrenzfähigen deutschen Spitzensport unverzichtbar ist. Mit seiner Vernetzung in Politik, Wissenschaft und Sport bietet das BISp in diesem Verbund seine inhaltliche Expertise an, um Lösungen zur Bewältigung der großen Herausforderungen auf allen Ebenen des Sports zu finden“.

Dieser Anspruch wird in den abgedruckten Beiträgen eingelöst – sei es im Kapitel „Perspektiven“ z.B. in den mehrgliedrigen Aktivitäten zum bearbeiteten Thema „Schädel-Hirn-Verletzungen im deutschen Spitzensport“, wo Katharina Schorr und Dr. Peter Stehle vom BISp-Team unter der Überschrift „Denk dran! Leichtes Schädel-Hirn-Trauma im Sport“ einen Einstieg mit aufklärenden Informationen geben. Im Abschnitt „Aus der Forschungsförderung“ sind drei Beiträge aufgeführt: Dr. Gabriela Neumann und Dr. Andrea Horn vom BISp-Team berichten über einen neuen Projekttyp des BISp, der schnell bei den Sportorganisationen großen Anklang gefunden hat: Service-Forschung lautet der Zugang für Projekte mit einer Laufzeit von nur einem Jahr, wo mit Hilfe (sport-)wissenschaftlicher Unterstützung praxisnahe Lösungsansätze in den Bereichen Trainings- und Wettkampfsteuerung, Materialentwicklung etc. gefunden werden sollen. Insgesamt 84 Projektanträge wurden bisher beim BISp von 31 universitären und außeruniversitären Einrichtungen eingereicht.

Das BISp selbst versteht sich als eine Service-Einrichtung des deutschen (Spitzen-)Sports. Folglich findet der interessierte Leser bzw. die interessierte Leserin im Kapitel „Service“ eine Auflistung der wichtigsten Engagementbereiche des BISp – allen voran die weit verbreitete und beliebte BISp-Pressedokumentation, die übrigens auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die beiden Beiträge von Dr. Robin Streppelhoff vom BISp-Team geben einen differenzierten Rück- und Überblick dieses etablierten Serviceangebotes. In diesem Abschnitt geht es aber auch noch



um ganz andere Themen – stellvertretend für diese Rubrik sei auf die Recherchemöglichkeiten in den einschlägigen BISp-Datenbanken hingewiesen: SURF heißt die Portaloberfläche und steht für „Sport Und Recherche im Fokus“. Hierin finden sich auch die Datenbanken zur Beschaffung von sportwissenschaftlicher Literatur.

Die neue BISp-Broschüre endet mit dem Kapitel „Bilanz“, das nochmals fünf Texte bereithält. Darin wird u.a. über das zurückliegende deutsch-israelische Symposium 2016 berichtet, das Ende November 2016 in Netanya mit Dr. Karl Quade vom BISp-Team als Leiter der deutschen Delegation von Expertinnen und Experten stattfand; Tagungs-Themen waren u.a. die Förderung des Mädchen- und Frauensports in Israel und die Ausbildung von Trainerinnen und Trainern dort. Abgerundet wird der Band mit Personalnotizen aus dem Bundesinstitut sowie einer tabellarischen Übersicht, welche Transferaktivitäten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BISp wann und wo und aus welchem Anlass im Berichtszeitraum von Januar bis Dezember 2016 geleistet wurden.

Der BISp-Report 2016/17 kann über das BISp angeordert werden; mehr zur Arbeit des BISp findet sich auch im Internet unter [www.bisp.de](http://www.bisp.de).